

Psychologie

von
Prof. Dr. Detlef Fetchenhauer

1. Auflage

Psychologie – Fetchenhauer

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

Personalmanagement – Personalmanagement

Verlag Franz Vahlen München 2011

Verlag Franz Vahlen im Internet:

www.vahlen.de

ISBN 978 3 8006 3713 3

Kapitel 7 Offenbarung oder nur Einbildung – warum glauben Menschen an Gott?

Religion als Thema der Psychologie	139	Inhalt
Gibt es Gott?	140	
Rationale Theologie	141	
Offenbarungstheologie	142	
Agnostizismus versus Atheismus	145	
Zur psychologischen Erklärung von Religiosität	146	
Ist Religiosität adaptiv?	147	
Religion als evolutionäres Nebenprodukt	149	
Der menschliche Geist als Kontingenzsuchmaschine	149	
Confirmation Bias	151	
Die Wahrnehmung übernatürlicher Agenten	152	
Eigenschaften von Göttern	153	
Die Bausteine religiöser Glaubenssysteme	155	
Warum Menschen an eine unsterbliche Seele glauben	156	
Religion, Wissenschaft und Aberglaube	157	
Kurz und gut	159	
Studentenfutter	159	

Religion als Thema der Psychologie

Das Thema Religion sucht man in den meisten Psychologiebüchern vergebens. Überhaupt haben sich Psychologen mit diesem Thema nur selten beschäftigt. Dies hat wohl zum Teil mit der Tatsache zu tun, dass Psychologen ihre Themen lieber aus „theoretischen Fragestellungen“ ableiten als aus dem echten Leben. Bei näherem Hinsehen aber ist das Thema Religion aus psychologischer Perspektive extrem spannend und zwar aufgrund folgender Beobachtungen:

- 1) Weltweit glaubt eine Mehrheit aller Menschen an Gott bzw. Götter, wobei dieser Glaube negativ mit dem Wohlstand einer Nation korreliert: In armen Ländern sind Menschen religiöser als in reichen Ländern. Aber selbst im „aufgeklärten“ und reichen Westen glaubt eine Mehrheit aller Menschen an ein höheres Wesen (Norris & Inglehart, 2004).

- 2) Aus wissenschaftlicher Perspektive gibt es für diesen Glauben nur wenig Anlass. Die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft sprechen gegen eine Existenz göttlicher Wesen. Dies bedeutet: Die Mehrheit aller Menschen glaubt an etwas, das vermutlich gar nicht existiert. Wie der Kabarettist Jürgen Becker (Becker, 2007) treffend formuliert hat: „Die katholische Kirche versucht seit zweitausend Jahren etwas zu verkaufen, das noch niemand gesehen hat.“
- 3) Viele Menschen sind bereit, für ihre Religion extreme Kosten auf sich zu nehmen. Ein erheblicher Teil aller militärischen Konflikte der Vergangenheit, aber auch der Gegenwart sind – zumindest teilweise – religiös motiviert.

Wenn sich weltweit Menschen für etwas buchstäblich die Köpfe einschlagen, dessen Existenz äußerst zweifelhaft ist, dann ist es eine spannende psychologische Frage, wie dies zu erklären ist.

Das folgende Kapitel ist dabei wie folgt aufgebaut: Im ersten Teil wird es um die Frage gehen, ob Menschen beim gegenwärtigen Stand der Naturwissenschaften mit guten Gründen an Gott glauben können. Weil meine Antwort auf diese Frage eher skeptisch ausfallen wird, wird es im Anschluss um die Frage gehen, warum weltweit eine Mehrheit aller Menschen sehr wohl religiös ist.

Dabei geht es mir in diesem Kapitel aber in keiner Weise darum, die religiösen Gefühle eines Lesers zu verletzen.

Gibt es Gott?

Jede psychologische Erklärung von Religion sieht sich mit dem Problem konfrontiert, dass es weltweit eine unendliche Vielzahl von religiösen Glaubenssystemen gibt. Aus diesem Grund muss eine Definition von Religion sehr abstrakt sein, wenn sie nicht einzelne Religionen ausschließen will.

Grundannahme aller Religionen

Eine Grundannahme aller Religionen lässt sich mit einem Zitat von Shakespeare ausdrücken, der seinen Hamlet sagen lässt: „There are more things in heaven and earth that are dreamed of in your philosophy“ (Shakespeare, 1603/2008, S. 159–167).

Anders ausgedrückt: Nicht alles beruht auf den mechanischen Gesetzen der Naturwissenschaft, sondern es gibt nicht-materielle Entitäten, die Einfluss auf das Leben des Menschen haben. Dieser Annahme folgen die drei großen abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) ebenso wie zeitgenössische Jäger- und Sammlergesellschaften, die an Geister und Dämonen glauben,



Abbildung 7.1: Irgendwie nicht von dieser Welt: Der Glaube an etwas Außerweltliches und eine höhere Macht ist allen Religionen gemein. (© Leonid Nyshko – Fotolia.com)

Menschen, die ihr Schicksal durch Mondphasen und Sternzeichen beeinflusst sehen, aber auch Buddhisten, die an eine immaterielle Seele glauben, die im Akt der Wiedergeburt von Körper zu Körper wandert.

Wie rechtfertigen Theologen ihren Glauben an eine höhere Macht? Grundsätzlich lassen sich hierbei zwei Arten von Argumentationen unterscheiden, die als „rationale Theologie“ und als „Offenbarungstheologie“ bezeichnet werden. Mit beiden Argumentationen wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

Rationale Theologie

Rationale Theologie ist der Versuch, den Glauben an Gott mit den Mitteln der Logik und der Wissenschaft zu begründen. Von Theologen sind eine ganze Reihe von „Gottesbeweisen“ vorgelegt worden (siehe Comte-Sponville, 2008). Aus Platzgründen sollen hier aber nur zwei von ihnen exemplarisch diskutiert werden.

Ein erstes Argument wurde bereits von Thomas von Aquin vorgebracht. Er vertrat die Ansicht, dass alles naturwissenschaftliche Denken ein bestimmtes Phänomen auf eine bestimmte Ursache zurückführe, die ihrerseits wiederum durch eine andere Ursache determiniert sei. Dies aber führe zu einem infiniten Regress. Stattdessen – so argumentiert Aquin weiter – gebe es eine letzte Ursache, die selber keine Ursache habe: Gott. Die allermeisten Physiker führen die Existenz des Universums auf einen „Urknall“ zurück, der vor 13,7 Milliarden Jahren stattgefunden habe. Für viele Theologen ist diese Urknalltheorie ein Beweis für die Existenz Gottes – wer sonst sollte den Urknall verursacht und damit die Evolution des Universums angestoßen haben?

Gott als letzte Ursache

Ein anderes Argument für rationale Theologie besteht in dem Hinweis, dass die Komplexität des Universums und der Natur nur durch das Wirken eines allmächtigen Schöpfergottes zu erklären sei. Im ersten Kapitel hatten wir allerdings

Komplexität des Universums

gesehen, dass die Evolutionstheorie Darwins die adaptive Komplexität der nahezu unendlich vielen Pflanzen- und Tierarten durch die Gesetze der natürlichen Selektion erklären kann, ohne dafür auf einen Schöpfergott zu rekurrieren. Aus Platzgründen können wir auf die Stichhaltigkeit der Argumente, wie sie von rationalen Theologen entwickelt werden, nicht näher eingehen. Deshalb muss hier der Hinweis genügen, dass aus der Perspektive der meisten Logiker sich die Existenz Gottes mit rationalen Argumenten nicht beweisen lässt.

Vielfach beruht die Argumentation der rationalen Theologie darauf, dass bestimmte Sachverhalte naturwissenschaftlich nicht zu erklären seien – und der impliziten Hoffnung, dass dies auch in Zukunft so sein möge. Beispiel: Die Determinanten des Urknalls vor 14 Milliarden Jahren sind noch weitgehend unbekannt.

Dies führt dazu, dass eine solche Theologie in ständigen Rückzugsgefechten verwickelt ist. So wurde vor Darwin die Existenz verschiedener Tier- und Pflanzenarten auf einen Schöpfungsakt Gottes zurückgeführt, mittlerweile ist diese Annahme von den meisten (nicht allen) Theologen zurückgenommen worden.

Zudem hatten wir weiter oben diskutiert, dass jemand, der eine bestimmte Hypothese vertritt, positive Evidenz für deren Richtigkeit anführen muss. Eine Hypothese ist dann gut, wenn sie falsifizierbar ist und wenn sie trotz vielfacher Falsifizierungsversuche bislang nicht widerlegt werden konnte. Die Aussage: „Es gibt ein göttliches Wesen“ ist letztendlich nichts anderes als eine Hypothese, die an den gleichen Kriterien wie alle anderen Hypothesen gemessen werden kann. Von daher ist die Aussage vieler Theologen, die Naturwissenschaft habe noch keineswegs bewiesen, dass Gott nicht existiert, nur wenig überzeugend.

Dies lässt sich an folgendem Kinderwitz verdeutlichen: „Siehst Du die tausenden unsichtbaren Elefanten um uns herum? Nein? Dies beweist, dass diese Elefanten wirklich unsichtbar sind.“ Die Aussage, dass wir von unsichtbaren Elefanten umgeben sind, ist in einem strengen wissenschaftlichen Sinne bislang nicht falsifiziert. Macht es deshalb Sinn, daran zu glauben?

Offenbarungstheologie

Selbst wenn man den Argumenten der rationalen Theologie folgt, ist diese lediglich in der Lage, die Existenz eines abstrakten göttlichen Wesens zu erklären. Tatsächlich aber sind weltweit die meisten religiösen Menschen nicht an abstrakten Gottesbeweisen interessiert – mögen diese zutreffend sein oder nicht –, sondern sie glauben an die Wirkung eines ganz bestimmten Gottes aufgrund eines

starken religiösen Gefühls, in dem ihnen die Existenz dieses Gottes unmittelbar offenbar wird.

Die Rechtfertigung des Glaubens anhand des eigenen religiösen Empfindens kann deshalb als Offenbarungstheologie bezeichnet werden. Hierzu kann auch der Versuch gezählt werden, religiöse Glaubenssysteme dadurch zu rechtfertigen, dass sich Gott ganz bestimmten Menschen offenbart habe (z. B. Propheten) und diese Menschen deshalb von Gott legitimiert seien, ein bestimmtes Glaubenssystem zu postulieren. Ein Beispiel hierfür sind die 10 Gebote, die Gott dem Moses offenbart hat, damit dieser sie seinem Volk Israel mitteile.



Abbildung 7.2: Bei Argumenten für den Glauben an Gott lassen sich zwei Arten unterscheiden: Rationale Argumente und Offenbarung. Die meisten Menschen neigen zu letzterem; sie „fühlen einfach“, dass es eine Art Gott gibt. (Quelle: Die Offenbarung des Johannes. Angerer der Ältere)

Aus logischer Perspektive lässt sich zu religiösen Offenbarungen das Folgende anmerken:

Logische Inkonsistenz des Glaubens

Erstens: Religiöse Systeme, die sich auf Offenbarungen berufen, sind tautologisch (d. h. sich selbst rechtfertigend). So glaubt ein Muslim an Allah und betrachtet deshalb den Koran als Gottes Wort. Warum glaubt ein Muslim an Allah? Weil es im Koran steht. Abstrakt formuliert wird die Gültigkeit einer Religion aus dem Inhalt einer bestimmten Offenbarung und zugleich wird die Gültigkeit der Offenbarung aus dem Inhalt einer Religion abgeleitet.

Zweitens: Warum gibt es so viele verschiedene Offenbarungen, die einander widersprechen? Muslime glauben aufgrund religiöser Offenbarungen an einen

anderen Gott als Christen und diese wiederum an einen anderen Gott als Hindus. Weltweit gibt es über 600 verschiedene Religionen (Bellinger, 1991), von denen nur eine zutreffend sein kann. Aufgrund religiöser Offenbarungen kann nicht entschieden werden, welche von ihnen zutreffend ist. Der Kabarettist Volker Pispers hat dies sinngemäß einmal so ausgedrückt: „Ob Mohammed Recht hat oder der Papst, lässt sich allenfalls entscheiden, nachdem wir gestorben sind. Wenn ich Recht habe, erfahren wir es nie.“

Drittens: Um diese Schwäche auszugleichen, berufen sich viele Religionen auf Wunder, um ihre Gültigkeit zu belegen. Das Christentum z. B. begründet seinen Glauben, dass Jesus der Sohn Gottes war, mit dem Wunder der Auferstehung Jesu drei Tage nach seinem Tod. Auch der Verweis auf Wunder aber löst nicht das Problem, dass es so viele unterschiedliche Religionen gibt. Jede Religion, die sich zu ihrer Rechtfertigung auf (vermeintliche) Wunder beruft, wird durch die (vermeintlichen) Wunder aller anderen Religionen widerlegt.

*„Das Wunder ist des
Glaubens liebstes Kind“
Goethe (1749–1832)
deutscher Dichter*

Viertens: Warum offenbart sich Gott immer nur Einzelnen? Moses stieg allein auf den Berg Sinai, um die zehn Gebote zu empfangen, Allah offenbarte sich Mohammed in der Abwesenheit aller anderen Menschen, Jesus erschien nach seinem Tode nur wenigen seiner Jünger. Wenn Gott will, dass die Menschen an ihn glauben, warum verlässt er sich dann auf die Überzeugungskraft einiger weniger Propheten?

Fünftens: Wie wir bereits im Kapitel über Wissenschaftstheorie (Kapitel 5) erläutert haben, ist subjektive Stärke kein gutes Argument für das Zutreffen einer Überzeugung. Auch wenn etwa ein Muslim ebenso wie ein Christ zutiefst von der Richtigkeit seiner jeweiligen Religion überzeugt ist, kann doch nur maximal eine Religion wahr sein.

Sechstens: Die meisten Religionen, die sich auf Offenbarungen berufen, enthalten nur wenige Aussagen, die empirisch falsifizierbar sind. So kann z. B. die Aussicht auf ein Leben nach dem Tode nicht überprüft werden. Eine Ausnahme hierzu stellt eine Religion dar, die sich 1950 in den Niederlanden um den Heringsfischer Louwrens Voorthuizen bildete (Hutten, 1968, S. 740 ff.). Voorthuizen glaubte, der Auferstehungskörper Christi zu sein, und verkündete folglich, unsterblich zu sein. Einige Menschen folgten ihm und formten eine religiöse Gemeinschaft. Wahrscheinlich ahnen Sie schon, wie diese Geschichte ausging. Voorthuizen starb 18 Jahre später (im Alter von 70 Jahren) und seine Sekte fiel wenige Jahre nach seinem Tod in sich zusammen.

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass es für die Annahme göttlicher Wesen nur wenige rationale Gründe gibt. Aus diesem Grunde werden wir uns

weiter unten mit der Frage beschäftigen, wie ein solcher Glaube psychologisch erklärbar ist.

Agnostizismus versus Atheismus

Auffallend viele Naturwissenschaftler würden sich dennoch nicht als Atheisten, sondern eher als Agnostiker bezeichnen, d. h. sie leugnen nicht die Existenz Gottes, sondern argumentieren, dass zu dieser Frage keine wissenschaftliche Aussage möglich sei.

So fügt z. B. auch der Biologe Eckart Voland seiner evolutionären Begründung für die Existenz religiöser Empfindungen beim Menschen folgenden Satz hinzu: „Diese Aussage nimmt übrigens nicht Stellung zu der Frage, ob es Gott gibt oder nicht“ (Voland, 2007, S. 117). Auch der Astrophysiker Harald Lesch und sein Koautor Harald Zaun erklären: „Gott steht nicht außerhalb der Evolution. Glauben und Wissenschaft müssen nicht miteinander kollidieren oder einander ausschließen“ (Lesch & Zaun, 2008, S. 11).

Allerdings sind nicht alle Naturwissenschaftler derart tolerant. Für den bekannten britischen Biologen Richard Dawkins ist der Glaube an Gott eine „Delusion“ (was sich ins Deutsche mit „Täuschung“, aber auch mit „Wahnvorstellung“ übersetzen lässt) (Dawkins, 2006).

*„Ich habe nichts gegen Frömmigkeit, sie ist zugleich Bequemlichkeit. Wer ohne Frömmigkeit will leben, muss großer Mühe sich ergeben.“
Goethe (1749–1832) deutscher Dichter*



Eckart Voland (*1949)

Deutscher Biologe und Philosoph – Voland arbeitet aus evolutionstheoretischer Sicht auf dem Gebiet der Anthropologie, Ethik, Ästhetik und Religionswissenschaft.

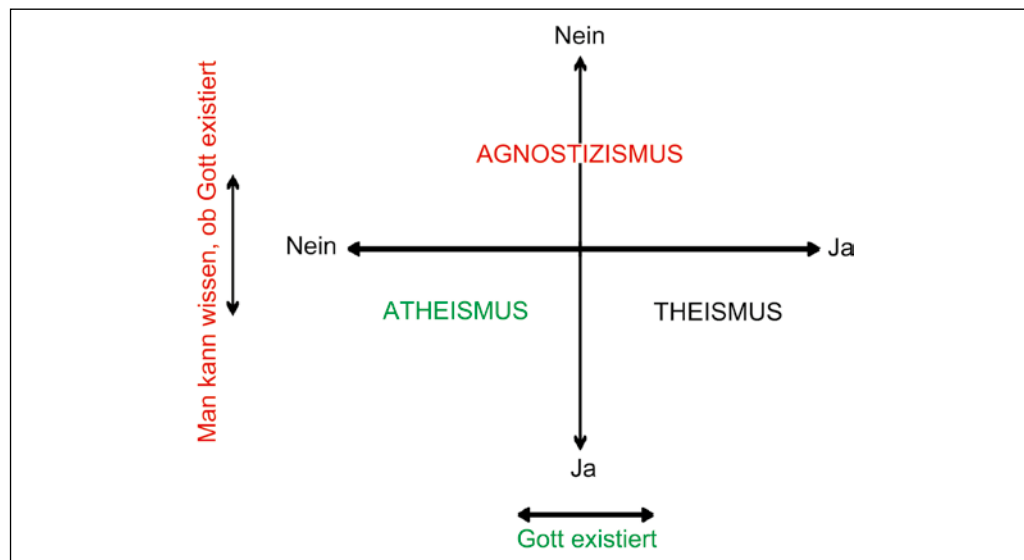


Abbildung 7.3

Es gibt viele Motive, warum viele Wissenschaftler sich lieber als Agnostiker denn als Atheisten bezeichnen, wie z. B. die Furcht, hierfür von gläubigen Menschen sanktioniert zu werden oder die religiösen Gefühle anderer zu verletzen. Zudem kann es ganz angenehm sein, die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode nicht vollständig aufzugeben.

Wenn wir uns aber aus psychologischer Perspektive mit der Frage beschäftigen, warum Menschen an Gott glauben, ist eine solche Ausflucht mit erheblichen Problemen verbunden. Ein agnostischer Standpunkt verlangt nämlich, dass wir zwei gänzlich unterschiedliche Erklärungen für Religiosität entwickeln müssen – eine für den Fall, dass Gott existiert und eine andere für den Fall, dass Gott nicht existiert.

Aus diesem Grunde wollen wir für den Rest dieses Kapitels versuchen, den Glauben an Gott zu erklären unter der Annahme, dass es sich dabei um einen Irrglauben handelt (diese Aussage nimmt übrigens nicht Stellung zu der Frage, ob es Gott gibt oder nicht).

Zur psychologischen Erklärung von Religiosität

Wenn die Evolutionspsychologie Recht hat und die menschliche Psyche ein Produkt der Evolution von homo sapiens ist, dann sollte sie im Prinzip auch in der Lage sein, zu erklären, warum Menschen an übernatürliche Wesen glauben. Wie kann die Evolutionspsychologie also erklären, dass weltweit religiöse Menschen etwas wahrnehmen, dessen Existenz höchst fragwürdig ist?

Diese Frage wiegt umso schwerer, als es aus evolutionärer Perspektive in den allermeisten Fällen adaptiv ist, die Welt so wahrzunehmen, wie sie tatsächlich ist. Beispiele: Soll ich vor einem bestimmten Tier davonlaufen oder soll ich mit ihm spielen? Soll ich diesen Pilz essen oder nicht? In all' diesen Beispielen sind Illusionen über die Wirklichkeit dysfunktional und senken die Fitness eines Organismus.

Was könnte also adaptiv an einem religiösen Glauben sein? Diese Frage ist auch deshalb so interessant, weil Religiosität oftmals mit erheblichen Kosten verbunden ist (z. B. die Einhaltung religiöser Gebote) (Atran, 2002).